

## NACHRICHTEN

**Deserteur 16 Tage von Schneewehe verschüttet**

WASHINGTON: Ein desertierender US-Luftwaffensoldat ist in seinem Auto 16 Tage lang von einer Schneewehe verschüttet gewesen und hat nur mit Süssigkeiten und Orangensaft als Nahrung überlebt. Nach Medienberichten vom Donnerstag wurde der 29-jährige Thomas Truett in einem einsamen Forst im Bundesstaat Oregon durch Zufall von Snowmobil-Fahrern entdeckt und frei geschauvelt. Der mit einem T-Shirt leicht bekleidete Mann kam vorübergehend wegen Unterkühlung in ein Spital. Ihm droht jetzt ein Verfahren wegen Desertion.

**Kinderpornografie-Händler fieberhaft gesucht**

WASHINGTON: Erstmals hat die amerikanische Bundespolizei FBI einen mutmasslichen Händler von Kinderpornografie auf die Liste der zehn meistgesuchten Verbrecher gesetzt. Wie Justizministerin Janet Reno am Mittwoch bei einer Pressekonferenz mitteilte, wird der 48 Jahre alte Eric Franklin Rosser wegen verschiedener Vergehen gesucht, darunter der Aufnahme eines Videobands, auf dem er ein elf-jähriges Mädchen sexuell missbraucht. Rosser leitete in Bangkok eine Musikschule für Kinder, sein derzeitiger Aufenthaltsort ist unbekannt. Für Informationen, die zur Ergreifung Rossers führen, hat das FBI eine Belohnung von 50 000 Dollar ausgesetzt.

**Mit Gleitschirm im Buckingham-Palast gelandet**

LONDON: Ungebetenen Besuch aus der Luft erhielt am Donnerstag der Buckingham-Palast. Mit einem Gleitschirm landete am Nachmittag ein Mann auf dem Gelände des Hauptsitzes von Königin Elizabeth. Wie ein Palastsprecher in London mitteilte, nahm die Polizei den 36-jährigen Eindringling fest. Ein Hubschrauber der Polizei hatte den Gleitflieger bereits verfolgt, als er sich dem Palast näherte. Königin Elizabeth und andere Mitglieder der königlichen Familie seien zum Zeitpunkt des Zwischenfalls nicht im Palast gewesen, sagte der Sprecher. Im Februar 1994 hatte der Palast schon einmal ungebetene Besucher aus der Luft. Damals landete ein Amerikaner mit einem Gleitschirm auf dem Dach des königlichen Schlosses.

# Viel Schnee – aber nicht bei uns

Schneestürme in Spanien, Grossbritannien und den USA – Wir dürfen weiter auf den Schnee warten

BERN: Während die Schweizer Wintersportler vergeblich auf mehr Schnee hoffen, gibt es in anderen Teilen der Welt zu viel davon: In den USA starben bisher 16 Personen in Schneestürmen; in Grossbritannien und Spanien behinderte Schneefall den Verkehr.

Wegen des schweren Eiswinters kommt es insbesondere im Süden und Südwesten der USA immer wieder zu Unfällen. Bisher starben dabei 16 Personen. Auch am Donnerstag war keine Besserung in Sicht. Bis Texas im Süden und bis Maryland im Osten des Landes wurde vor weiteren Winterstürmen gewarnt.

Besonders betroffen waren bisher die Staaten Oklahoma, Texas, Arkansas und New Mexico. Über eine halbe Million Häuser und Geschäfte waren ohne Stromversorgung. In Oklahoma wurde Katastrophenalarm gegeben. In Albuquerque in New Mexico wurde mit 15 Zentimetern Neuschnee ein 42 Jahre alter Rekord ge-



In weiten Teilen Mittel- und Nordspaniens wurden gestern die Autofahrer mit prekären Strassenverhältnissen konfrontiert.

brochen. Hunderte von Flügen fielen in der Region aus. Glattis verwandelte die Strassen im sonst warmen Süden in gefährliche Rutschbahnen. In

Grossbritannien führte starker Schneefall am Donnerstag zu Verkehrsproblemen. Die Flughäfen von Liverpool und Luton nördlich von London wurden

vorübergehend geschlossen. Die Polizei rief alle Autofahrer auf, ihre Wagen stehen zu lassen. In Wales fielen in der Nacht zum Donnerstag 15 Zen-

timeter, in Glasgow 20 Zentimeter Schnee. Mit Minustemperaturen von bis zu 14 Grad erlebt Schottland zurzeit den kältesten Winter seit fünf Jahren.

In Spanien war vor allem der Strassenverkehr betroffen. Heftige Schneefälle und Eisglätte behinderten ihn in weiten Teilen Mittel- und Nordspaniens stark. Zahlreiche Fernstrecken und Passstrassen mussten nach Angaben der Verkehrspolizei gesperrt werden.

Ganz anders sieht die Schneesituation in der Schweiz aus. Das Mittelland feierte zum siebten Mal in Folge grüne Weihnachten. In den Walliser und Berner Alpen müssen die Skifahrerinnen und Snowboarder höhere Skigebiete ansteuern, um überhaupt fahrbare Pisten vorzufinden. In Zukunft sieht dies wohl nicht anders aus: Wie eine Computer-Simulation des Zentrums für Schneeforschung des Wetterdienstes Meteo France in Grenoble ergab, dürfte die Erderwärmung künftig zu erheblichem Schneemangel in den Alpen und in den Pyrenäen führen.

## Erschossener Autodieb war Asylbewerber

Tödlicher Schuss aus Polizeiwaffe

BASEL: Der auf der Flucht von einem Polizisten in Basel erschossene Beifahrer eines gestohlenen Autos stammt aus Moldawien. Es handelt sich um einen 18-jährigen Asylbewerber. Gelenkt wurde der Wagen von einem 20-jährigen Asylbewerber aus Weissrussland.

Die Identität der beiden Männer stand am Donnerstagmorgen fest, wie Peter Gill von der Basler Staatsanwaltschaft auf Anfrage sagte. Beide Männer seien in den letzten Monaten nach der Ablehnung ihres Asylgesuchs im Kanton Aargau untergetaucht. Identifiziert werden konnten sie auf Grund von Ausweisen, die sich als

echt erwiesen. Die Männer waren in der Nacht auf Mittwoch in einem Basler Autobahntunnel von der Polizei gestellt worden. Während der Fahrer des zwischen dem 16. und 23. Dezember in Genf gestohlenen VW Polo verhaftet werden konnte, schlug der Beifahrer mit einem sogenannten Geissfuss auf einen Polizisten ein, verletzte diesen am Kopf und rannte davon. Der tödliche Schuss aus der Waffe eines Polizisten fiel, nachdem sich der Flüchtling auch durch einen Warnschuss nicht zum Anhalten bewegen lassen. Der Polizist, ein erfahrener Gefreiter, hatte auf die Beine gezielt, traf den Mann jedoch ins Gesicht, worauf dieser verblutete.

## Säugling im Berner Inselspital nach Fehlmedikation gestorben



BERN: Ein Säugling ist im Berner Inselspital gestorben, weil ihm ein falsches Medikament verabreicht worden ist.

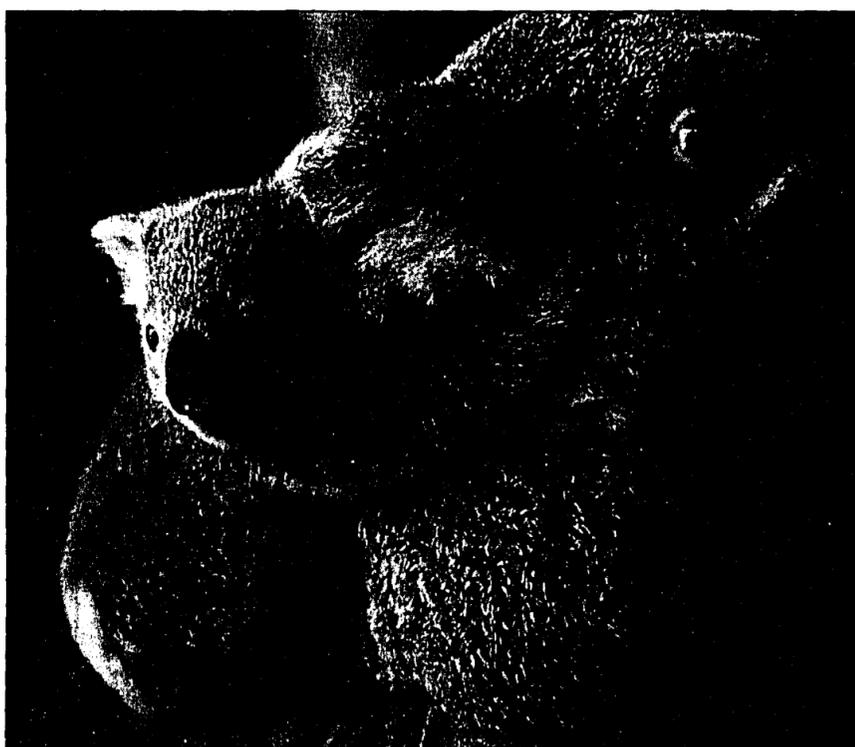
Wie das Spital erst am Donnerstag mitteilte, ereignete sich der schwerwiegende Zwischenfall bereits vor Weihnachten. Auch zwei andere Kinder waren betroffen; sie überlebten aber die Fehlmedikation. Nach Darstellung von

Bernhard Kummer, Sprecher des Inselspitals, wurde das falsch deklarierte Medikament kurz vor Weihnachten aus der spitaleigenen Apotheke in die Abteilung für Intensivbehandlung der Medizinischen Kinderklinik des Inselspitals geliefert. Es wurde drei Kindern verabreicht. Eines von ihnen, das zehn bis 14 Tage alt und von einer Krankheit ohnehin geschwächt gewesen sei, sei an

den Folgen des falschen Medikaments gestorben, sagte Kummer im Schweizer Radio DRS. Die anderen beiden Kinder seien ausser Lebensgefahr. Es sei aber nicht ausgeschlossen, dass eines von ihnen Spätfolgen davontragen werde. Der Sprecher eines der grössten Spitäler der Schweiz bedauerte den Zwischenfall ausserordentlich. In der Spitalapotheke seien umgehend die nötigen Sofortmassnahmen eingeleitet worden, damit sich derartige Falschbeschriftungen von Medikamenten nicht wiederholen könnten. Wie es zur Panne in der Apotheke kam, war zunächst nicht bekannt. Das Spital verwies auf eine Medienkonferenz vom Donnerstagnachmittag, an der auch der für das Strafverfahren zuständige Untersuchungsrichter teilnehmen werde.

## Gestohlene Koalas wieder im Zoo

Zwei Koalas, die am Mittwoch aus dem Zoo von San Francisco gestohlen wurden, sind am Donnerstag von der Polizei wiedergefunden worden. Über den Fundort und den Täter wurde nichts bekannt. Der siebenjährigen «Leanne» und ihrer 15 Jahre alte Mutter «Pat» gehe es gut, erklärte eine Zoo-Sprecherin. Sie seien allerdings sehr hungrig gewesen. Die empfindlichen australischen Tiere sind auf die Blätter bestimmter Eukalyptus-Bäume angewiesen. Die relativ alte «Pat» hat nach Angaben der Tierpfleger ausserdem gesundheitliche Probleme. Die Zooleitung vermutet nach eigenen Angaben, dass die Täter durch das Dach in das Gebäude eindrangen. Das Verschwinden der Tiere war am Mittwoch bemerkt worden.



## Europas längster Unterwasser-Tunnel

OSLO: Mit einer Lichterparade ist Europas längster Unterwasser-Tunnel an der Westküste Norwegens für den Verkehr freigegeben worden. Mit der Eröffnung des Tunnels wurden die lokalen Fahrbetriebe eingestellt.

Der 7,860 Kilometer lange Boemlafjord-Tunnel, der unter dem Boemlafjord-Kanal verläuft, verbindet die Insel Stord mit dem Festland bei Sveio, berichtete die norwegische Zeitung «Bergens Tidende» am Donnerstag.

Das Bauwerk ist Teil des grössten Strassenverkehrsprojektes in Norwegen, das die Inseln Boemlo und Stord mit dem Festland verbinden soll. Die Gesamtkosten werden auf umgerechnet gegen 400 Millionen Franken geschätzt. Bereits vor vier Wochen wurde in Norwegen der mit 24,5 Kilometern längste Strassentunnel der Welt eröffnet.